

<i>Charles Dickens</i> .....	80 000	Pfund	Sterling
<i>Thomas Hardy</i> .....	91 000	„	„
<i>Rider Haggard</i> .....	61 500	„	„
<i>George Meredith</i> .....	32 000	„	„
<i>Bullwer Lytton</i> .....	80 000	„	„
<i>Stanley Weyman</i> .....	99 500	„	„
<i>Florence Barclay</i> .....	33 000	„	„
<i>Marie Corelli</i> .....	24 000	„	„

Das waren die Glücklichen — wenn auch nicht gerade die besten. Der einzig verdienstvolle Schriftsteller, der seiner Begabung entsprechend verdiente, war *Rostand*, der aus dem „*Cyrano der Bergerac*“ 250 000 Pfund Tantiemen erzielte. *Daudet* bekam für seine „*Sappho*“ 40 000 Pfund, und ich finde *George Elliot* mit 8000 Pfund für „*Middlemarch*“ ausgezeichnet bezahlt, aber für „*Adam Bede*“, ein Monument der Langeweile, das ihr 40 000 Pfund brachte, weit überzahlt. *Israel Zangwill* hinterließ nur 3000 Pfund und *Barry Pain* 1000 Pfund. *R. L. Stevenson* hatte gerade genug, um bequem in den Südseeländern leben zu können, und *Gissing* war immer ein Hungerleider. *Disraeli* wiederum bekam für „*Lothair*“ und „*Endymion*“, beides undiskutabel langweilige Bücher, die heutzutage niemand mehr liest, 21 000 Pfund. *Henry James* hat sich gerade seinen Lebensunterhalt zusammengeschrieben.

So war die Situation im goldenen Zeitalter der englischen Romanschriftstellerei. In den letzten 25 Jahren hat sich das Blatt vollkommen gewendet. Denn selbst wenn ein Buch heute gut geht, so braucht das, wie man logischerweise annehmen sollte, mit guten Einnahmen für den Autor nicht mehr zusammenzuhängen. Oft verkauft der Verleger an Leihbibliotheken einen ganzen Ballen desselben Werkes zu bedeutend herabgesetztem Preis und zahlt dem Autor dann nur einen entsprechend niedrigeren Anteil aus. Vor fünfzig Jahren kauften sich die Leute wenigstens die Romane, die sie lasen, heute leihen sie sie sich aus den Bibliotheken.

Männer wie *Aldous Huxley*, die in England und Amerika ständig gekauft werden, verdienen an ihren Romanen nicht mehr als 1500 oder 2000 Pfund im Jahr. Darum sind viele Schriftsteller zum Modus des Rentenvertrages übergegangen, der ihnen ein monatliches Fixum von etwa 100 Pfund zusichert, wofür sie sich verpflichten, jährlich zwei oder drei Bücher zu schreiben. Alles in allem verdient *Huxley* mit dem Journalismus etwa 7000 oder 8000 Pfund jährlich — aus seinen Artikeln im „*Vanity Fair*“ und den Erstdrucken seiner Essays und Novellen in anderen Magazinen. Auf ähnliche Weise schlagen sich heute die meisten englischen Schriftsteller durch.

Jedem, der, durch *Victor Hugos* Nachlaß von 300 000 Pfund verleitet, sich der Buchstabenkarriere verschreiben will, sei geraten, sich doch die Situation des heutigen Schriftstellers einmal nüchtern anzusehen. Ist nicht der Autor, der vom Verleger und Buchhändler abhängig ist, dem unglückseligen Laich einer Auster vergleichbar, der über die Wasser geschwemmt wird, wo schon 75 000 verschiedene Gattungen von Krabben, Hummern, Aalen, Fischen, Würmern und die Unzahl gefräßiger Meerestierchen nur dazu da sind, ihn aufzufressen, bevor er eine Auster wird und Menschen ihn verzehren?